

Der 1. Teil endete mit den Forderungen des Kunz von Kaufungen an den Kurfürst Friedrich II.

Kurze Zusammenfassung bisher: Kunz von Kaufungen von adeliger Herkunft, in Sachsen geboren, im Kriegswesen erfahren, persönlich tapfer und unerschrockenen Mutes, des Lesens, Schreibens und des Rechtswesens kundig, besaß er für einen Edelmann des 15. Jahrhunderts eine ungewöhnliche geistige Bildung.



Oben: Kaufunger Rittergut, unten: Kaufunger Niederdorf Linolschnitt von S. Frenzel

Daraufhin übergab der Kurfürst 1450 dem Kunz den großen Hof Zinnberg bei Penig und verschiedene andere Güter. Sonst weiter nichts. 1451 wurde er zur Herausgabe verurteilt. Das wollte und konnte er so nicht hinnehmen und es kam zu einem jahrelangen Rechtsstreit 1452-1454.

Nachdem er sich vergeblich bemüht hatte die anderen Forderungen gegenüber dem Kurfürsten durchzusetzen, führte er Klage gegen ihn. Seine Klagen scheiterten. Ein neuer Termin wurde in Altenburg am 17. Oktober 1454 angesetzt. Da wird ihm lediglich eine gewisse Abfindung für die geleisteten Kriegsdienste zugestanden. Die Höhe ist unbekannt. Alle anderen Forderungen werden strikt abgelehnt.

Das war klar! Denn die Schiedspersonen waren alle auf Seiten des Kurfürsten. Zur endgültigen Bekanntgabe des Schiedsspruchs wurde Kunz nach langen Verzögerungen am 24. Juni 1455 nach Altenburg geladen. Es sollte ein großer Schauprozess werden. Aber Kunz verlangte vorher die Bekanntgabe

der Ersteller der Rechtsgutachten, die ohne sein Wissen eingeholt wurden. Da ihm das verweigert wurde, erklärte er das Gericht für befangen und der Schiedstermin galt damit als hinfällig.

Kunz sieht nur noch die Möglichkeit in offener Fehde gegen den Kurfürst vorzugehen. Das wäre nach der Verkündung eines Richterspruches nicht mehr möglich gewesen. Um seinen gerechten Forderungen Nachdruck zu verleihen entwarf er den Plan auf Entführung der einzig noch lebenden Söhne Kurfürst Friedrich II. Das waren die Prinzen Ernst 14 und Albrecht 12 Jahre alt.

Das Fehderecht gewährte Straffreiheit bei Ankündigung der Fehde 3 Tage vor Beginn. Diese Straffreiheit galt sogar bei Mord und Totschlag. Die Fehdebriefe des Kunz, sowie Wilhelms von Mosen und Wilhelms von Schönfels an den Kurfürsten waren am 4. Juli datiert. Sie wurden von Unbekannt auf das Eingangsdatum, den 8. Juli 1455, umdatiert. Daraufhin sollen die Fehdebriefe nach offizieller Angabe erst früh in der 8. Stunde nach der Prinzenentführung im Altenburger Schloss eingetroffen sein.

Die Entführung

Hans Schwalbe, der Küchenknecht im Altenburger Schloss war Kunz von Kaufungen treu ergeben. Er kannte Kunz aus der Zeit, als dieser Schlosshauptmann in Altenburg seit 1443 war. Er wusste, dass der Kurfürst am 7. Juli nach der Morgenmesse nach Leipzig fährt und sein Kanzler am Abend eine Verlobung ausrichtet zu der der Rest der in Altenburg verbliebenen Hofleute gela-

den ist. Der Torhüter ist krank und so ist nur ein alter Hauptmann im Schloss, dem er ein Schlafmittel verabreichen wird.

Kunz bereitete mit mehreren Freunden und Verwandten die Ausführung vor. So wurde die etwa 26 Meter lange Strickleiter, eine so genannte Garleiter, bei seinem Vetter Dietrich von Kaufungen in der Hofscheune zu Callenberg gefertigt. Diese wurde ins Altenburger Schloss geschmuggelt und



Schloss Altenburg

Schwalbe ließ selbige auf ein Zeichen von Kunz herab. Über diese wollte er ins Schloss gelangen.

Am Abend vor der Prinzenentführung traf sich Kunz mit Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfels auf dem Schloss Kohren um dem Altenburger Residenz-Schloss näher zu sein. In der folgenden Nacht vom 7. zum 8. Juli zogen sie zur Ausführung ihres Planes mit 35 Reitern und 10 Fußknechten nach Altenburg. Sie nutzten die dichte Bewaldung als Deckung für ihr Vorhaben. Damals gab es hier noch den „*Miriquiti*“, den Dunkelwald. Während der Kurfürst in Leipzig war, entführte Kunz mit seinen Verbündeten die beiden Prinzen.

Nachdem sie die beiden in ihre Gewalt gebracht hatten, wollten sie sie nach Böhmen auf sein Schloss Eisenberg bringen. Kunz teilte 2 Gruppen ein. Die eine mit ihm schlug mit Prinz Albrecht den Weg über Wolkenburg, Chemnitz und das höhere Erzgebirge ein. Die anderen mit Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfels mit Prinz Ernst nahm die Richtung über Zwickau. Aber Kunz von Kaufungen erreichte die Grenze nicht, sondern wurde noch auf sächsischem Gebiet bei Grünhain gefangen genommen.

Es ist nicht glaubhaft, dass ein so kampferprobter Ritter wie Kunz von Kaufungen sich so einfach von einem Köhler überrumpeln ließ, wie es so oft geschrieben steht. Außerdem ist fraglich, ob er tatsächlich mit Prinz Albrecht allein unterwegs war, wenn er doch nach Altenburg mit 35 Reitern losgezogen ist. Es kann nicht anders sein, als dass Kunz bei Grünhain in einen Hinterhalt lief, gestellt und gefangen wurde von der Elterleiner Stadtwehr, den Grünhainer Klosterbrüdern und von Köhlern. Der Köhler Georg Schmidt soll dabei maßgeblich beteiligt gewesen sein.

Vermutlich hatte Kunz von Kaufungen einen Abt im Kloster Grünhain sein Vorhaben, die Entführung der Prinzen, gebeichtet. Dieser hat wohl sein Gelübde des Beichtgeheimnisses gebrochen und ihn verraten. Denn nach dem damaligen Kommunikationssystem, was hauptsächlich auf Sturmläuten und Botenläufer bzw. Botenreiter beschränkt war, konnte kein solcher Empfang vorbereitet worden sein. Um die Leute bei Grünhain rechtzeitig zu alarmieren, hätte Sturmläuten nichts über den Anlass ausgesagt. Auch Botenläufer oder Botenreiter hätten Kunz nicht überholen können, denn er hatte mindestens 9 Stunden Vorsprung, da die Fehdebriefe erst früh in der 9. Stunde in Altenburg eingegangen sein sollen.

Als die Mitverschworenen Kunzens, Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfels, von dessen Gefangennahme erfuhren, verschanzten sie sich in einer Höhle bei Stein an der Mulde, die man heute noch „*Prinzenhöhle*“ nennt. Nach drei Tagen war dann der Hunger so groß, dass sie dem Zwickauer Amtshauptmann Veit von Schönburg einen demütigen Brief schrieben. Darin bereuen sie die Tat, dass sie den kurfürstlichen Sohn geraubt haben und bitten um

Vergebung und Gnade. Sie wollen den kurfürstlichen Sohn freigeben, wenn nicht, erstechen wir ihn und dann uns selbst. Wir hoffen, dass unsere Bitte nicht fehlschläge. Hierauf wurde ihnen Vergebung, Schutz und freier Abzug nach Böhmen zugesichert.

Nach seiner Gefangennahme wurde Kunz von Kaufungen zuerst einige Stunden im Kloster Grünhain gefangen gehalten. Danach aber nach Zwickau ins Gefängnis und schließlich in die Fronfeste nach Freiberg gebracht, weil nur dort eine so schnelle Verurteilung ohne richtigen Prozess möglich war.

Schon meldeten sich die Fürsprecher des Kunzes beim Kurfürst. Auch sein Onkel, der gelehrte Bischof Dietrich von Schönburg soll sich für Kunz beim Kurfürsten verwendet haben, aber ohne Erfolg.

Es war ein berechnender, politisch kluger und gewollter Schachzug des Kurfürsten, Kunz von Kaufungen durch ein Bürgergericht verurteilen zu lassen. Zum einen war das Bürgertum auf den niederen Adel nicht gut zu sprechen, zum anderen war Freiberg als freie Bergstadt dem Kurfürst treu ergeben und hatte eine andere Gerichtsbarkeit (Bergrecht) als die anderen Städte.

So wurde Kunz von Kaufungen von den Freiverger Vasallen des Kurfürsten zum Tode durch das Schwert verurteilt und am 14. Juli 1455, nur 7 Tage nach der Entführung auf dem Obermarkt zu Freiberg vor dem Rathaus enthauptet. Ein einfacher Stein auf dem Markt vor dem Rathaus bezeichnet die Stelle, wo sein Haupt gefallen ist.

Die sehr eilige Verurteilung und Hinrichtung empörte nicht nur seine Freunde, sondern auch den gesamten Adel und das Bürgertum Sachsens, da sie ohne Rechtsgrundlage erfolgte.

Auswirkungen des Prinzenraubes

Entführungen waren zu jener Zeit keine so großen Verbrechen, als daß man gleich die Todesstrafe verhängte, denn das Fehderecht sah für noch schwerere Vergehen lediglich Geldstrafen vor. Nach der Hinrichtung wurde Kunz aus den Büchern getilgt. Alle Akten, auch die Prozessakten der Hinrichtung, selbst das Alter bei seiner Hinrichtung wurden beseitigt. Bis zum Ende des Kaiserreichs 1918 wurde er als Räuber und Wegelagerer bezeichnet und so erzählte es meine Mutter, die da zur Schule gegangen ist.

Die Behauptung, der Bote sei mit den Gnadenakten einige Minuten zu spät zur Hinrichtung gekommen, stimmt nicht! Denn auch der Strickleiterbauer Dietrich von Kaufungen auf Callenberg wurde enthauptet. Die Auswirkungen zogen noch viel größere Kreise. Der Druck von Seiten des Kurfürsten war so groß, dass alle Adligen Kaufunger das Land verlassen mussten. Die Familie besaß in unserer Gegend viele Ländereien und an die dreißig Dörfer.

Hans von Kaufungen auf Wolkenburg hatte keinen direkten Anteil an der

Entführung. Er hatte nur Pferde gegen frische, ausgeruhte getauscht. Dennoch wurde er bedrängt sämtliche Güter auch Dörfer, die in Sachsen lagen, zu verkaufen. Selbst sein Wolkenburger Schloss musste er im selben Jahr verkaufen, dazu geloben, das Land zu verlassen.



Schloss Wolkenburg um 1800 Color Schlegel, Lunzenau

Die Stamm-Burg in Kaufungen wurde nicht geschleift. Das Areal wurde lediglich eine Weile vom Kurfürst eingezogen. Es wäre unsinnig gewesen eine Burg mit Wirtschaftshof dem Erdboden gleich zu machen die schon zur Hälfte verkauft an den Ritter von Maltitz und der Rest verpfändet war.

Maltitz Enkel drang später beim Kurfürst auf Erlaubnis zu Bauen an der Burg in Kaufungen, da kein Wohnen darin möglich ist. Schließlich bekam er die Erlaubnis. Er schloss mit seinen Kaufunger Untertanen Verträge über Baufrondienste ab. Als ich seinerzeit die Kaufverträge meines Ururgroßvaters studierte, fand ich, dass sie 1854 noch immer jährlich einmal drei Tage solche Baufrondienste leisten mussten. Für Tischler waren das Fensterreparaturen und ähnliches.

In jener Zeit verwaiste die Burg Kohren, die zur Verwandtschaft Kunzens Frau gehörte (eine geborene von Einsiedel). Sie ging ihres Wittums verlustig. Bis heute geblieben ist der Bergfried. Bei Betrachtung der Silhouette erahnt man noch die Burganlage.

Bleibt noch die Wiese, die der Kurfürst dem Georg Schmidt geschenkt hat für die Ergreifung des Kunz. Die Wissenschaftler leugnen die Existenz der Wiese. Na klar! Es wurde ja sorgfältig alles vernichtet was mit Kunz im Zusammenhang stand, so wie selbst das Geburtsdatum nicht mehr gekannt wird. Die Wiesenschenkung gab es tatsächlich!

Durch Zufall traf ich vor mehr als 20 Jahren in Benungen/Südharz mit der direkten Nachfahrin des Köhlers Georg Schmidt zusammen. Sie erzählte mir haarklein die Geschichte ihres Vorfahrens. Wegen seiner maßgeblichen Beteiligung an der Festnahme und dem Verrat hassten ihn die Grünhainer und verjagten ihn schließlich. Er verkaufte die Wiese und zog in den Harz. Bei Siebenbrücken kaufte er erneut eine Wiese. Wenn ich mich richtig erinnere war sie die Erbin.